

Sommersemester 2018

Modul: B3 Einführung in die Literatur- und Kulturwissenschaft

Seminar: (S2) Realismus in der Literatur des 19. Jahrhunderts

Dozent: Dr. Pasquale Memmolo

Protokollantin: Lisa-Marie Flatten

Ergebnisprotokoll der Sitzung vom 23. April 2018

Entstehung lyrischer Texte

Viele lyrische Texte sind als Teil von Erzählungen entstanden und erst in zweiter Instanz eigenständige Texte geworden. Somit gilt es bei lyrischen Texten stets deren Kontext zu beachten.

Clemens Brentano: „Hörst du wie die Brunnen rauschen“

Das Rollengedicht „Hörst du wie die Brunnen rauschen“ von Clemens Brentano kann als ein typischer Text der Romantik angesehen werden.

Auffällig ist, dass hier eine fiktive, anonyme Instanz den Adressaten, welcher hier der Leser selbst sein kann, in eine bestimmte Empfindung versetzen möchte.

Theodor Storm: „Die Stadt“, „Meeresstrand“

Im Gegensatz hierzu stehen die Texte Theodor Storms.

Generell lässt sich sagen, dass bei seinen Gedichten das lyrische Ich nicht zwingend einen bestimmten Adressaten anspricht.

Konkret bedeutet dies, dass der Adressat des Gedichts „Die Stadt“ als die Stadt selbst und das Gedicht „Meeresstrand“ als ein mögliches Selbstgespräch interpretiert werden könnte.

Lyrik vs. Prosa

1. Lyrik meint Texte in metrischer Bindung beziehungsweise gebundener Sprache. Sie lassen sich anhand einer metrischen Analyse untersuchen.
2. Auch rhythmische Gestaltung kann Gegenstand der Betrachtung sein.

3. Im Gegensatz zu Lyrik steht die Prosa, welche ungebunden ist.

Analysen am Beispiel „Hörst du wie die Brunnen rauschen“

a) Metrische Analyse

Das Gedicht „Hörst du wie die Brunnen rauschen“, verfasst von Clemens Brentano lässt sich folgendermaßen analysieren:

- Die Zahl der Silben pro Vers beträgt jeweils 7 beziehungsweise 8 Silben „Hörst du wie die Brunnen rauschen, / Hörst du wie die Grille zirpt?“ (Vers 1-2)
- Die Alternation (das Schema der Abfolge der betonten Silben) „betont/unbetont“ wird streng eingehalten.
- Bei weiterer Betrachtung ergibt sich außerdem, dass das Gedicht in der Form eines trochäischen vier-hebigen Kreuzreims verfasst wurde, welche man auch Romanzen-Strophe nennt.
- Durch besagten Kreuzreim lassen sich jeweils vier Verse als zusammenhängend betrachten.
- Der Versausgang wechselt zwischen den Strophen von einer weiblichen, unbetonten Kadenz innerhalb der acht-silbigen Verse und einer männlichen, betonten Kadenz innerhalb der Verse, die aus sieben Silben bestehen.

b) Analyse sprachlicher Phänomene

Neben Wiederholungen auf der metrischen Ebene sind des Weiteren etliche Wiederholungen innerhalb anderer Bereiche auszumachen.

Beispiele hierfür sind die Geminatio „Stille, Stille“ (V. 3), sowie die Anapher „Selig, wer in Träumen stirbt. / Selig, wen die Wolken wiegen“ (V. 4).

Hieraus lässt sich folgern, dass das Sprechen innerhalb der gebundenen Sprache Regeln folgt und somit auf eine besondere Art und Weise mit der Sprache verfahren wird.

Es erfolgt abgesehen von der bloßen Mitteilung also zusätzlich eine bewusste Sprachverwendung.

c) Analyse der Mitteilung

Der Text „Hörst du wie die Brunnen rauschen“ lädt dazu ein die Kontrolle loszulassen und sich von seinem erwachsenen Da-Sein zu einem kindlichen Da-Sein zurück zu entwickeln. Hierzu macht sich der Autor die poetische Funktion seines Textes zu Nutze, indem er die Form des artistischen Sprechens verwendet. Hierdurch erzeugt er im ersten bis einschließlich zehnten Vers eine berauschte Stimmung.

Im elften und zwölften Vers „Schlafe, träume, flieg“, ich wecke / Bald Dich auf und bin beglückt.“ widerfährt der soeben beschriebenen, berauschten Stimmung jedoch ein Bruch. Durch das Auflösen der Subjektivität nimmt die Stimmung somit ein abruptes Ende.

Vergleich Clemens Brentano: „Hörst du wie die Brunnen rauschen“ vs. Theodor Storm: „Meeresstrand“

Innerhalb des Gedichts „Hörst du wie die Brunnen rauschen“ von Clemens Brentano und „Meeresstrand“ lassen sich viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Hierzu zählen:

- Der Zeitpunkt der beschriebenen Wirklichkeit, da sich beide Gedichte im Moment der Umnachtung abspielen,
- Gemeinsame semantischen Felder wie „Träume, Wiegen und das Hören“, welche in beiden eine große Rolle spielen,
- Sowie das Vollziehen eines Wahrnehmungsaktes innerhalb beider Gedichte.

Bei genauerem Betrachten fällt jedoch auf, dass:

- Einige semantische Felder, die bei Brentano von hoher Wichtigkeit sind, wie beispielsweise „das Glück und die Seligkeit“ bei Storm keine Erwähnung finden.
- Außerdem geschieht besagter Wahrnehmungsakt bei Storm aus eigener Initiative, während dieser bei Brentano auf eine Einladung hin vollzogen wird.

Auch die Stimmung ist eine andere:

- Während die Stimmung in Brentanos Werk als berauscht beschrieben werden kann, ist die Stimmung in Storms Text eine von Grund auf andere. Sein Gedicht spiegelt Formen der Angst, Unsicherheit und ein Gespannt-Sein auf etwas, das man hört, wider.

- Man spricht hier von Lyrik als ein Ausdruck von standortbezogener, historischer Subjektivität, also Gefühlen. Grund hierfür ist beispielsweise das norddeutsche Wort für Mittelmeer „An's Haf“ (V. 1), welches Storm verwendet, um seinen genauen Standort zu benennen. Weiterhin lässt sich das Gedicht als fast impressionistisch bezeichnen, da eine detaillierte Beschreibung der Wahrnehmungen erfolgt.

Vergleich Clemens Brentano: „Hörst du wie die Brunnen rauschen“ & Theodor Storm: „Meeresstrand“ vs. „Die Stadt“

In dem Gedicht „Die Stadt“ von Theodor Storm lassen sich Parallelen zu den beiden anderen Gedichten aufzeigen:

Auch hier finden sich Wiederholungen sowie eine pragmatische Form wieder. Außerdem ist die Semantik der Naturbildlichkeit eine ähnliche wie in den beiden zuvor analysierten Gedichten. Jedoch unterscheidet sich auch hier wieder die Art der Subjektivität zu der des Textes Brentanos, da die Ausführungen Storms viel detaillierter ausfallen.

Ein weiterer Unterschied lässt sich anhand der beschriebenen Stimmung ausmachen. Statt einer berauschten Stimmung (vergleiche Brentano) und der Angst (vergleiche Theodor Storm: „Meeresstrand“) fällt die Stimmung in „Die Stadt“ eher monoton aus, da der Autor stets die Hässlichkeit der beschriebenen Stadt betont.

Die Beschreibung besagter Hässlichkeit erfolgt in Form einer argumentativen Struktur, die mit dem Ausdruck „Doch“ (V. 11) eingeleitet wird.

Durch seine Argumentation für die Hässlichkeit der Stadt statuiert Storm die ethische Entscheidung, dass er trotz aller negativen Aspekte, die die beschriebene Stadt aufweist, eine gewisse Zuneigung ihr gegenüber empfindet.

Fazit

Realismus kann verstanden werden als Hinwendung zur Wirklichkeit auf Basis der Geschichte. Theodor Storm setzt die Wirklichkeit in Szene auf die Gefahr hin, dass diese hässlich ist. Vertreter des Realismus wollen folglich heraushören, was die Wirklichkeit zu sagen hat während die Romantik die Wirklichkeit mit bestimmten Stimmungen auflädt. Formal bleibt der Realismus jedoch mit der Romantik verbunden.

Literaturverzeichnis:

Brentano, Clemens: Hörst du wie die Brunnen rauschen. In: Clemens Brentano Werke. Erster Band. Frankfurt am Main 1968. S. 252-253.

Storm, Theodor: Die Stadt / Meeresstrand. In: Dieter Lohnmeier (Hrsg.): Theodor Storm. Gedichte und Novellen 1848-1867. Frankfurt am Main 1998. S. 14-15.